

Sport



Über zwei Jahre war Jeannine Gmelin schneller als alle – nun musste sie sich der Irin Sanita Puspure klar geschlagen geben. Foto: Vojinovic (Keystone)

Silber macht sie noch hungriger

Analyse Die Serie von Ruderin Jeannine Gmelin reisst nach 22 Siegen ausgerechnet im WM-Final. Platz 2 ist aber kein Grund, für Olympia etwas infrage zu stellen.

Marco Keller

Für einmal kam der Turbo nicht. Zwischen 500 und 1500 Metern liegt normalerweise die grosse Stärke von Jeannine Gmelin, auf diesem Streckenteil legt sie oft die Basis zum Sieg. In Plovdiv war es gestern bei starkem Schiebewind aber die entfesselte Sanita Puspure, die den Vorsprung um fast eine Sekunde ausbaute. Und so bewies, dass sie nicht nur am Anfang ein Ausrufezeichen setzen wollte, sondern tatsächlich in einer beneidenswerten Form ist. 2,58 Sekunden hatte die Irin auf den ersten 500 Metern mit einem Blitzstart zwischen sich und Gmelin gelegt, ein sehr grosses Defizit für die 28-jährige Schweizerin.

So wurde das letzte Rennviertel zu einem wettkampfmässigen Schaulaufen der 36 Jahre alten gebürtigen Lettin, die seit 2010 für Irland startet. Und für die Fans von Gmelin zu einer schrittweisen Angewöhnung an das ungewohnte Gefühl des Nicht-Siegens.

Erstmals nach 25 Monaten und 2 Tagen und dem 5. Platz an den Olympischen Spielen in Rio de Janeiro beendete Gmelin ein Rennen nicht auf Rang 1. Nach 22 ersten Plätzen in Serie.

Eine Sensation ist der Rennausgang aber nicht: Puspure hatte ihr schon beim Weltcup auf dem Rotsee alles abgefor-

Obwohl sie die zweite perfekte Saison verpasste, ist 2018 ein Erfolg.

dert, und es war klar, dass Gmelin für Gold ein optimales Rennen gewinnen müsste. Obwohl die Ustemerin die zweite aufeinanderfolgende perfekte Saison verpasste, kann

Auch Doppelzweier mit Silber

Wenige Minuten nach Jeannine Gmelins zweitem Rang konnte sich die Ruderschweiz gleich nochmals über Silber freuen. Barnabé Delarze und Roman Rööslü mussten sich im Doppelzweier nur den Franzosen beugen und hielten die Titelverteidiger aus Neuseeland und die britischen Halbfinalschnellsten in Schach. Das Schweizer Duo hatte wegen einer Rückenverletzung von Delarze den Weltcup-Auftakt verpasst und konnte erst verspätet in die Saison starten. Swiss Rowing verlässt erneut einen

das Jahr 2018 als Erfolg verbuchen. Mit dem Gesamtweltcupstieg, dem EM-Titel und der WM-Silbermedaille ist die Ausbeute positiv.

Dass in der Öffentlichkeit ein Gefühl der leisen Enttäuschung zurückbleibt, zeigt einzig, auf welchem hohem Niveau sie angelangt ist. Noch vor zwei Jahren wäre eine Silbermedaille in der kompetitiven Skiff-Klasse eine grosse Überraschung gewesen.

Ändern wird sich für sie nun nichts, ausser vielleicht, dass die Fragen nach der Siegesserie enden. Gerade erst hatte sie in dieser Zeitung gesagt, es

falle ihr schwer, sich mit der gesteigerten Erwartungshaltung anzufreunden, und es liege in der Natur des Sports, dass die Serie irgendwann reissen werde. Es schien, als hätte sie eine Vorahnung gehabt.

Zwei Jahre vor den Olympischen Spielen in Tokio, dem Ziel, das im Vierjahreszyklus alles überstrahlt, gibt es wegen einer einzigen Niederlage keinen Grund, etwas infrage zu stellen. Gmelin sieht die Resultate ohnehin als Konsequenz ihrer Entwicklung, diese treibt sie täglich mit grösstmöglicher Intensität und Qualität voran. Und das wird sie auch hinsichtlich der nächsten Saison mit der Olympia-Qualifikationsphase, der EM auf dem Rotsee und der WM in Linz so halten.

Für ein paar zusätzliche Prozent Leistung tut sie alles, seien es Besuche in der Eiskammer, ein Whatsapp-Chat, um Medienanfragen nach den Rennen zu bündeln, oder eine Reise nach England. Dort holte sie sich bei einem Sternekoche neue Inspiration für hochwertige und geschmackvolle Nahrung. Die Niederlage in Plovdiv dürfte den Hunger eher noch verstärken.



Erfolgsduo: Roman Rööslü und Barnabé Delarze. Foto: Swiss Rowing

So gut wie nie und doch mit Fragezeichen

Luganos Grégory Hofmann ist eine der Attraktionen der Liga. Ob sein Weg nach Nordamerika führt, ist offen.

Eishockey Grégory Hofmann zählt zu einer weltweit raren Spezies Hockeyanern. Einer Spezies, wie sie in anderen Ländern unbekannt ist.

Es ist ein exklusiver Kreis von Spielern der National League, die weit vor Ende ihres Vertrages von den finanzkräftigen Organisationen des Landes gejagt werden. Die Clubchefs trauen diesen Spielern zu, Leistungsträger zu sein, idealerweise sogar «franchise player» – die wichtigste Figur einer Organisation.

In der NHL beispielsweise ist solches Gebaren verboten – man darf sogar mit eigenen Spielern erst im letzten Vertragsjahr über eine vorzeitige Verlängerung verhandeln. In der Schweiz hingegen bescheren die Voraussetzungen den Sportchefs viel Arbeit. Und einigen Agenten zusätzliche Einkommensmöglichkeiten.

Geht Hofmann nach Zug?

Enzo Corvi ist auch ein Mitglied dieses gefragten Spieler-Zirkels, Leonardo Genoni war eines, bis er dem Balzen des EV Zug nachgab. Hofmann ist auf dem Höhepunkt seiner Schaffenskraft, offensivstark und mit Führungsqualitäten. Noch ein Jahr ist sein Vertrag in Lugano befristet, und bereits wird eifrig spekuliert. Zug bemüht sich intensiv, hiess es in Tessiner Medien, und es gebe auch andere Interessenten. Der Direktbetroffene mag nicht darauf eingehen: «Das sind Spekulationen von gewissen Journalisten, und die berühren mich wenig.»

Hofmann steht in den Katakomben der Corner-Arena, wie die Resega neu offiziell heisst. Dass seine Zukunft breite Kreise bewegt, kann er verstehen, zuerst will er aber selber Klarheit gewinnen. Das fehle noch: «Ich habe überhaupt noch keine klaren Vorstellungen. Es kann sein, dass ich langfristig in Lugano bleibe oder für längere Zeit nach Nordamerika gehe oder sonst irgendwo in der Schweiz spielen werde.»

Die Produktivität verdoppelt

Falls Hofmann seine Unterschrift unter ein weiteres Arbeitspapier in der Schweiz setzt, wird er über Jahre vergoldet. Er blickt auf seine klar beste Saison zurück. Seine Produktivität verdoppelte er gegenüber dem Vorjahr von 30 auf 60 Skorerpunkte. Dazu kommt eine massive Verbesserung der Plus-Minus-Bilanz: von -10 auf +17. Angesprochen auf die Gründe für seinen Leistungssprung, muss er nicht lange

überlegen: «Ich profitierte von einer guten physischen Vorbereitung, und zudem wusste ich, dass ich mehr bringen muss.»

90 Spiele und WM-Silber

Die Konstanz hatte ihm vorher oft gefehlt, Höhen wechselten sich zu oft mit Tiefen ab. Im letzten Jahr nicht: Knapp 90 Wettbewerbsspiele bestritt er, bis zuletzt auf hohem Niveau: An der WM hatte er mit 7 Skorerpunkten respektablem Anteil an der Silbermedaille. Rund um die Olympischen Spiele hatte er vorher die gesamte Bandbreite der Emotionen erlebt: Zuerst strich ihn Patrick Fischer aus dem Kader, reiste aber extra ins Südtessin, um ihm den Entscheid mitzuteilen. Sechs Tage später profitierte der gebürtige Bieler von der Verletzung Joel Vermins und durfte doch nach Südkorea. Dort zeigte er ein diskretes Turnier und konnte bei den NHL-Scouts keine Eigenwerbung betreiben.

2011 gedraftet von Carolina, war er zweimal im Camp der Hurricanes, und eine Fortsetzung der Karriere in Übersee erscheint dennoch möglich. «Grégory ist schnell, hat einen extrem



Noch 4 Tage

Am Freitag beginnt die neue Saison der National League. Wir blicken täglich voraus.

harten Schuss und lernt, wie man auf beiden Seiten des Rinks spielen muss», erstellt Luganos Trainer Greg Ireland einen «Scouting Report», «er macht stetig Fortschritte. Er muss aber neue Sachen noch etwas schneller umsetzen, und dazu muss er noch physischer spielen.»

Ein Einwegvertrag in Nordamerika erscheint allerdings unwahrscheinlich, und ob er für die Unsicherheiten eines Zweiwegvertrags die National League aufgeben wird, muss sich weisen. Vorerst möchte er mit Lugano Versäumtes nachholen: «Wir haben es nicht geschafft, zu Hause Tore zu schiessen, und deshalb wurde der ZSC verdient Meister. Jetzt wollen wir unter die ersten vier der Qualifikation, dann ist alles möglich.»

So wie für seine Zukunft. «Ich werde mir genügend Zeit für den Entscheid lassen», sagt Hofmann. Und lacht. Er weiss: Unter Druck steht er nicht.

Marco Keller



Begehrt wie wenige in der Liga: Grégory Hofmann. Foto: G. Putzu (Keystone)